|  |  |
| --- | --- |
| ***Der alte Großvater und der Enkel.*** (Willi Hofsümmer, Kurzgeschichten, Bd.1)  Es war einmal ein steinalter Mann, dem waren die Augen trüb geworden, die Ohren taub, und die Knie zitterten ihm. Wenn er nun bei Tische saß und den Löffel kaum halten konnte, schüttete er Suppe auf das Tischtuch, und es floß ihm auch etwas wieder aus dem Mund. Sein Sohn und dessen Frau ekelten sich davor, und deswegen mußte sich der alte Großvater endlich hinter den Ofen in die Ecke setzen, und sie gaben ihm sein Essen in ein irdenes Schüsselchen und noch dazu nicht einmal satt; da sah er betrübt nach dem Tisch, und die Augen wurden ihm naß. Einmal auch konnten seine zitterigen Hände das Schüsselchen nicht festhalten, es fiel zur Erde und zerbrach. Die junge Frau schalt, er sagte aber nichts und seufzte nur. Da kaufte sie ihm ein hölzernes Schüsselchen für ein paar Heller, daraus mußte er nun essen. Wie sie da so sitzen, so trägt der kleine Enkel von vier Jahren auf der Erde kleine Brettlein zusammen. »Was machst du da?« fragte der Vater. »Ich mache ein Tröglein«, antwortete das Kind, »daraus sollen Vater und Mutter essen, wenn ich groß bin.« Da sahen sich Mann und Frau eine Weile an, fingen endlich an zu weinen, holten alsofort den alten Großvater an den Tisch und ließen ihn von nun an immer mitessen, sagten auch nichts, wenn er ein wenig verschüttete | **De aule Chrautvader un de Enkel** Plattdeutsche Übersetzung  Do was maol ’n Mannsmenske, de was oll wane ault, vondage hedde men säggt „stëinold”, de konn nich ma guet kieken, nich ma richtig heiern un Hänne un Knëi biwwern, wenn he stund odder wenn he wat inne Hand hëilt. Wenn he an Diske satt bien Iäten (Erden) un den Liäpel nich ma richtich haulen konn, dann kleckere he ümmer maol Soppen up dat Diskdouk un mangsen konn he dat Iäten auk nich in’n Munne haulen un et lëip em wat an den Kinn un an’n Halse harunner. Sein Suohn un Schweigerdochter dein sick dao vüör (dovo) ekeln un so moss de Aule achtern Uorm (Oaben) sitten gaohn un kreig do sien Iäten ut’n Kümken un kreig nich maol richtich satt. He satt do gans bedröiwet, keik na den Diske, wo de Annern saiden un de Aougen wörn em natt.  Ëimol konn he auk dat i-ern Kümken nich faste haulen un et gleit up de Äern un sprang kaputt.  De junge Frup’n word nu richtig vanienich un schenne den Aulen uut, de owwer stüëne blos un schweig.  Do koff de Frup’n ëin Kümpken ut Holt un do moss de Aule nu ut iärden.  Ëines Dages was de lüttke Enkel inne Küeken an’t spiëlen un hadde ölle so lütke Bretkes, de he tohaupe stelle. „Wat makst du do?“ frëich de Vada den ers veerjaöhrigen Jungen.  „Ick make ’n lütken Trogg,” säi de Junge, do sött Vader un Moder uut iäten, wenn ick graut sin.“ Dat hadde se bëide druopen. Se keiken sick ’n ganze Tiet bedröuwet an un fengen tolest an to grienen. Nu wuord de aule Opa we an den Disk halt. Do konn he just so os fröer we met de Annern met iäten un ken ëiner dei wat säggen, wenn he maol we ’n betten Iäten vöschütte. |